

Predigt Der gute Hirte in Reinsdorf Johannes 10,11-30

Der gute Hirte in Reinsdorf hat 3 bis 10 Schafe.

Er nutzt sie als lebendigen Rasenmäher.

Der gute Hirte in Reinsdorf pflockt seine Schafe an, damit sie nicht ausbüchsen.

Oder er hat eine eingezäunte Wiese mit saftigem Gras.

Der gute Hirte in Reinsdorf kennt seine Schafe, aber gibt ihm meist keine Namen.

Denn es sind jedes Jahr andere.

Das wäre einfach zu viel.

Der gute Hirte in Reinsdorf kümmert sich gut um seine Schafe.

Im Frühling beginnt die Aufzucht, im Sommer gibt es vielleicht eine neue Frisur und im Herbst, spätestens im November ... da wartet der Metzger.

Der gute Hirte in Reinsdorf weiß, was es bedeutet ein Hirte zu sein.

Liebe Gemeinde,

verschiedene Zucht- und Aufzuchtstipps für Schafe habe ich mir jüngst bei einem Geburtstagsbesuch geben lassen.

Das war wirklich sehr spannend für mich.

Wie wird das gemacht.

Wie viele Schafe behält man für die Zucht.

Wie viel kosten 10 kg Schaffleisch.

Wie werden die Schafe im Winter versorgt...

Kurzum...auch als guter Hirte in Reinsdorf wird man nicht reich, nur weil man sich ein paar Schafe hält, deren Fleisch man dann irgendwann verkauft.

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Und Jesus, der gute Hirte?

Der gute Hirte ist eigentlich ein schlechter Hirte.

Der gute Hirte isst keinen Lamnbraten.

Er verkauft auch kein Hammelfleisch und keine Ziegenmilch.

Er handelt nicht einmal mit Schafwolle.

Denn der gute Hirte verzehrt nicht seine Herde, sondern er gibt sich für die Herde. Und darum ist der gute Hirte ein schlechter

Hirte.

Ein Hirte, der seine Herde weder zur Scher- noch zur Schlachtbank führt, ist kein Hirte.

Ein Hirte lebt nun mal von dem Ertrag aus Wolle, Milch und Hammelfleisch.

Ein Hirte aber, der seine Herde weidet, ohne Kapital aus ihr zu schlagen, der spinnt. Er mag ein Tierfreund sein, aber im Hirtenberuf wird er verhungern.

Er mag ein netter Mensch sein, aber als Hirte ist er ein Versager.

Ein Hirte, dessen Qualität darin besteht, die Schafe wie seinesgleichen zu behandeln, ja sie für wertvoller als sich selbst zu halten, statt Ertrag aus ihnen zu ziehen, der gibt sich selber auf.

Ein Hirte, der statt seine Schafe zur Schlachtbank zu führen, wie es sich gehört, sich selbst auf die Schlachtbank legt, der handelt unerhört.

Der ist nicht nur ein schlechter Hirte, der ist gar kein Hirte.

Der ist ein dummes Schaf.

„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater.“

Die Meinen.

Das sind Wir.

Die Seinen.

Seine Herde.

Eine Herde voller dummer Schafe?

Oder sind wir gerade im Gegenteil, diejenigen, die das hören, was andere verpassen...

„ICH bin ...“

sagt Jesus.

„Ich bin...“

sagt Jesus wieder.

„Ich bin...“

sagt Jesus immer und immer wieder.

Ich bin: Brot des Lebens, Licht der Welt, die eine Tür, die Auferstehung und das Leben, Weg, Wahrheit und Leben und

der wahre Weinstock.

Ich und der Vater sind eins.

Der Vater...

Auch er sagte es immer und immer wieder:

Ich bin.

Ich bin, der ich bin, der ich sein werde.

Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Ich bin da.

Hören.

Hinhören.

Seine Stimme hören.

Die Ohren spitzen.

Und das Herz öffnen.

Der gute Hirte redet mit seinen Schafen.

Redet ihnen nicht nur gut zu.

Sondern unterhält sich mit ihnen als Gegenüber.

Die Stimme des guten Hirten belastet nicht.

Der gute Hirte wendet sich denen zu, die ihm Ohr und Herz leihen, nicht um sie als Schaf für dumm zu verkaufen, sondern um sie höher zu achten als sich selbst.

Der gute Hirte macht Mut, wo Menschen an ihren Unzulänglichkeiten verzweifeln. Er schenkt Freude und Gelassenheit, wo Menschen verbissen und abgekämpft sind. So stiftet er Hoffnung in aussichtsloser Situation.

So wird ein Gottesdienst zu dem, was das Wort sagt.

Gottes Dienst.

An uns.

Nicht umgekehrt.

Gott fällt aus der Rolle, die Menschen ihm zugeordnet haben.

Nicht sie haben ihm zu dienen, sondern umgekehrt: Gott dient ihnen.

Auf vielen Menschen lastet eine schreckliche Unfreiheit des Alltags.

Wenn Sie auf eine Woche zurückblicken, was für einen Eindruck haben Sie?

Ich hörte schon:

Mir geht es, wie einem herumirrenden Schaf...

Oder:

Ich fühle mich abends ausgelaugt, gemolken und geschoren von den vielen Ansprüchen, die immer an mich herankommen. Manche kennen auch das Gefühl, wie zu einer Schlachtbank geführt zu werden oder das Fell über die Ohren gezogen zu bekommen.

Manche fühlen sich als dummes Schaf, das zurückgeblieben ist hinter dem, was man von ihm – und es selbst von sich – erwartet.

Und natürlich fühlen sich auch manche als schwarzes Schaf, das draußen steht, nicht akzeptiert wird, nicht dazu gehört.

Dann ist der Sonntag für wirklich eine heilsame Unterbrechung.

Wer dem Wort des guten Hirten Raum gibt, setzt nicht einfach mit einem religiösen „Du sollst“ und „Du musst“ den Alltag fort, sondern wird den eigenen Alltag verwandelt finden.

Der gekreuzigte Gott ist für die Menschen da.

„Immanuel. Gott für uns.“

Das ist umgekehrt, als es das fromme Herz erwartet.

Geehrt werden will der gute Hirte nur darin, dass Menschen sich seinen Dienst gefallen lassen.

Geehrt werden will Jesus dadurch, dass Menschen sich ihrer Rollen entkleiden lassen, die sie ständig überfordern.

Allen voran der Hirtenrolle.

Damit meine ich die Rolle dessen, der sich selbst in der Hand hat....

„Ich bin mein Hirte.

Mir wird nichts mangeln.

Ich weide mich auf einer grünen Aue.

Ich führe mich zum frischen Wasser.

Ich erquicke mich selbst.

Ich decke mir meinen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Ich salbe mein Haupt mit Öl und schenke mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang
...“

Was absurd klingt, ist allzu menschlich.

Aber Jesus nimmt mit seinem „ICH bin es“ diese den
Menschen überfordernde Rolle weg.

Wer sich von Jesus sagen lässt: nicht Du bist es, der alles muss,
sondern ich bin es, lass dir an meiner Gnade genügen, der wird
entlastet, befreit, kann aufatmen.

Dann heißt es nicht mehr: „Pass auf dich auf!“, sondern „Sei
behütet und beschützt!“

Denn er ist's, der behütet.

Bis in den Tod und durch den Tod hindurch.

*„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie
folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie
werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus
meiner Hand reißen.“*

Dem einen Hirten folgen.

Sich einer verlässlichen Größe anvertrauen.

Eine Autorität finden, die es mir abnimmt, mich in dieser
verwirrenden Welt zurechtzufinden.

Ja, einen Hirten, der mir meine Entscheidungen abnimmt.

Diese Sehnsucht haben Menschen seit jeher.

Und da ist ja auch was Verlockendes dran.

Und die Welt hat genug solcher selbsternannter Hirten.

Aber die Hirten, die uns das Fürchten lehren, sind alle
miteinander eben auch nur Schafe.

Auch wenn sie heute noch so tun, als würden sie eine Rolle
spielen, als hätten sie Macht über Leben und Tod ihrer Herden.

Sie sind keine wirklichen Hirten.

Leithammel vielleicht.

Und manchmal auch Hornochsen.

Aber keine Konkurrenz für den guten Hirten.

Und dennoch treiben sie auf dieser Erde ihr Unwesen.

Diese angeblichen Hirten, die sich selbst weiden, die nach
Eigennutz trachten, den sie als Gemeinwohl verkaufen.

Die zuerst ihr Schäfchen ins Trockene bringen.

Die sich als treusorgende Hirten ausgeben, aber in Wahrheit

einer dem anderen – und ihren Herden – ein Wolf sind.

Und die Herden sind ihnen allzu oft ausgeliefert.

Ohnmächtig und zähneknirschend.

Und der gute Hirte...?

Er ermutigt uns zum Widerspruch und Widerstand.

Sich den schwarzen Schafen, die so anders und fremd sind
zuwenden, an ihre Seite treten.

Gegen den Strom gängiger Vieh- und Landwirtschaft
schwimmen.

Dem Ausbeuten anderer Menschen für unseren Luxus etwas
entgegensetzen.

Jesus, der gute Hirte, inspiriert zur Suche nach Alternativen,
damit die Wehrlosen nicht länger gemolken werden und nur die
Mächtigen ungeschoren davonkommen.

Jesus inspiriert uns dazu, gute Schafe zu sein:

Das gute Schaf in Reinsdorf kennt seinen Hirten.

Es weiß, dass ER sein Leben für es gelassen hat.

Das gute Schaf in Reinsdorf kennt die Seinen des Hirten – die
anderen Schafe.

Es dient dem Hirten mit ihnen gemeinsam.

Das gute Schaf in Reinsdorf hört auf die Stimme seines Hirten
und folgt ihr.

Und niemand wird es aus der Hand seines Hirten reißen.

Amen.